Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 162. Halle a. d. Saale, Freitag den 14. Juli **1876.**

Die Liberalen und die Agrarier.

I.

Wenn wir, wie es unsere Leser auch bereits bemerkt haben werden, in der letzten Zeit den Agrariern und ihren Bestrebungen eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet haben, so erklärt sich das aus dem Umstande, daß die Agrarier beinahe die einzigen Feinde und Gegner in der Provinz Sachsen sind, gegen welche wir ernstlich anzukämpfen haben, denn die Ultramontanen haben hier keine Heimath, die Handvoll Socialdemokraten thun uns mit ihrem Schreien keinen Schaden und die Partei Knobloch-Bismarck ist noch nicht so weit, desgleichen die noch zu gründenden Deutsch-Conservativen. Es ist um so mehr Pflicht der „Saale-Zeitung", sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen, als ein großer Theil ihres Leserkreises — die ländliche Bevölkerung und die Angehörigen des Kleingewerbes — direct ihren Einwirkungen ausgesetzt ist und einer richtigen, klaren Kenntniß der Sache bedarf, um zu wissen, was sie von deren schönen Reden und Versprechungen zu halten hat und darnach zu handeln, wenn der Tag gekommen ist, an welchem sich die Parteien zu messen haben — am Tage der Reichstagswahl!

Wir haben schon früher darauf hingewiesen und durch Beispiele (man vergleiche die Artikel in Nr. 152, 153 und 156 unseres Blattes) belegt, wie eigenthümlich die Agrarier in den brennenden Fragen der Steuer- und Wirthschaftsreform denken, wie aus allen ihren Kundgebungen das reactionäre Interesse der besitzenden Junkerklasse hervorleuchtet. Wir wollen es gerade und in einer Jedermann verständlichen Weise heraussagen, was sie wollen. Merket auf, ihr kleinen Grundbesitzer und Handwerker! Ihr wißt es recht gut, daß Eure Großväter und Urgroßväter in der That noch Leibeigene waren, denn, wenn auch der Großgrundbesitzer Eures Dorfes sie allerdings nicht als Sclave verhandeln durfte, als solche sie zu betrachten, hielt er sich für berechtigt. Wer war Herr im Orte, wer war höchster Verwaltungs-, Polizei- und richterlicher Beamte desselben? Der Gutsherr! Wer hatte Privilegien, Grundsteuerfreiheit, wem mußten sie Frohndienste leisten, wessen Chicanen mit der Faust in der Tasche ertragen? Wieder der Dorfpascha! Wer hat sich mit Händen und Füßen dagegen gewehrt, als der große Freiherr von Stein in der Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Vaterlandes die Befreiung der Bauern als dem Geist des Jahrhunderts entsprechend durchsetzte? Dieselben Junker, welche jetzt die leitenden Führer der Agrarierpartei sind. Wer hat sich gegen den Erlaß einer Verfassung gesträubt, durch welche das Volk an seiner Verwaltung selbstbestimmend Theil nahm! Nur diese Partei! Wer hat Eure Rechte so geschmälert, daß Ihr in den Kreis- und Provinzialtagen ihren Stimmen nicht gewachsen waret, bis 1872 die liberale Partei den Landgemeinden in der neuen Kreisordnung die ihr zukommende Vertretung gab. Wieder die Junker! Ihr, ihr Lehrer, wer hat Euch in das Joch der geistesverwandten Reactionäre, der Geistlichen, gespannt, wer hat Euch hungern lassen bei erbärmlichem Gehalt, wer hat Euch so erniedrigt, daß es eine Zeit gab, in welcher der Schullehrer beinahe ein Paria der Gesellschaft war? Dieselben.

Diese Partei ist es, welche jetzt mit allen Mitteln die Gewalt, den Einfluß wieder erobern will, welchen ihr der freiere Geistesflug der Zeit und die Vertreter derselben, die Liberalen, genommen. Aber es geht nicht mehr mit der junkerlichen Willkür, mit der höhnischen Gewalt, mit welcher sie zu den Zeiten ihres Regiments ihre Absichten durchgeführt haben.

Deshalb betreten sie die krummen Wege und hüllen den Wolf in den Schafspelz, deshalb reden sie Euch von Steuerentlastung, zaubern Euch reizende Bilder von einer durchgehenden Verbesserung der Steuer- und Wirthschaftsverhältnisse vor, um, wenn Ihr auf den Köder angebissen und ihnen die verlorene Herrschaft wiedererlangen geholfen habt, diese Herrschaft gegen Euch zu richten und Euch zu knechten, wie man Eure Väter geknechtet und wie es das Standes- und Familienprincip jedes einzelnen Vertreters dieser Partei ist.

Noch aber steht die mächtige liberale Partei als Wächter der Rechte und Freiheit des Volks im Wege. Sie zu beseitigen, muß das erste Bestreben der Agrarier sein und da auch hier die Gewalt es nicht thut, so greift man zu der Waffe der Verleumdung. In welcher Weise, darauf wird der morgige Artikel ausführlicher eingehen.

Politische Uebersicht.

Aus unserm **Deutschland** ist als das Wichtigste mitzutheilen, daß wir mit einer neuen parlamentarischen Partei beglückt werden sollen, indem nämlich mehrere Herren, zum großen Theil Mitglieder der neuconservativen Partei des Abgeordnetenhauses und der conservativen des Reichstages, zur „Bildung einer deutschen conservativen Partei" auffordern. Das Programm wird gleich mitgetheilt und geben wir aus demselben den nachstehenden Satz wieder: „Wir betrachten den kirchenpolitischen Streit, der als Kulturkampf vom Liberalismus zum Kampfe gegen das Christenthum ausgebeutet wird, als ein Unglück für Reich und Volk und sind bereit, zu dessen Beendigung mitzuwirken." Vergleichen wir mit diesen und ähnlichen Sätzen die Grafen, Oberkirchen-, Regierungs-, Land- und sonstigen Räthe, von welchen der Aufruf ausgeht, so haben wir schon genug von dieser Partei und wir werden uns also in Zukunft neben den Agrariern noch einiger weiterer Junker zu erfreuen haben.

Vom **Kriegsschauplatze** wird heute von zwei Entscheidungsschlachten bei Begrowo am Timok und auf der Straße von Nisch nach Sophia berichtet; beide sollen nach serbischen Berichten für die Serben glücklich ausgefallen sein, von türkischer Seite fehlt jede Angabe darüber. Die Nachrichten, die uns über diese beiden Schlachten zugehen, sind übrigens noch ziemlich unbestimmt und zu allgemein gehalten, so daß man über die Wirkung derselben sich noch kein Urtheil machen kann. Es melden nämlich zunächst die Serben, daß Osman Pascha in einer bedeutenden Schlacht bei Begrowo total geschlagen worden und daß das bei Widdin zusammengezogene türkische Corps in voller Auflösung begriffen ist. Dann soll Tschernajeff die Türken auf der Straße von Nisch nach Sophia fürchterlich zusammengehauen haben. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, nicht zu voreilig solchen Depeschen Glauben zu schenken, wenigstens nicht unbedingten und zwar aus dem Grunde, weil ein Telegramm aus Belgrad von einer in den nächsten Tagen stattfindenden großen Schlacht spricht, die beiden erwähnten also nicht entscheidend gewesen sein können. Dieses Telegramm lautet: „Die serbischen Truppen sind auf ihrem Marsch nach Widdin vorgedrungen, ohne auf Widerstand von türkischer Seite zu stoßen. Alle Vorbereitungen sind von den Serben mit Geschick und Energie getroffen, um in der in den nächsten Tagen dort unvermeidlichen Schlacht alle Chancen des Erfolges für sich zu haben." Die gestern gemeldete Erschießung von Kriegskorrespondenten soll sich als gänzlich unbegründet herausgestellt haben.

Aus **Constantinopel** wird uns zunächst mitgetheilt, daß mehrere Excesse gegen die Christen vorgefallen, ohne daß die Polizei eingeschritten. Nun, das passirt der türkischen Polizei nicht allein, daß sie nicht bei der Hand ist, wenn's wo Prügel gibt! Die Regierung will den Serben innerhalb 14 Tagen 250,000 Mann (mehr nicht?) entgegenstellen, um sie mit einem Male zu unterdrücken, weil sie einsieht, daß sie einem längern Kriege nicht gewachsen ist, denn der Beutel ist bis zur Verödung leer und nirgends mehr was zu holen. Da hat man denn in den letzten Tagen die Zuflucht zu einem Auskunftsmittel genommen, welches, im Falle des Erfolges, ihr einige Millionen eintragen wird. Sie verlangt von ihren ausgesogenen und verarmten Unterthanen eine freiwillige Unterstützung (Jané). Die Gouverneure aller Provinzen werden durch Rundschreiben zur Eröffnung von Subscriptionen angehalten. Die Maßregel ist bereits in den meisten Statthaltereien in der Ausführung begriffen. Für Alle, welche das Land kennen, ist diese „freiwillige Unterstützung" gleichbedeutend mit einer Zwangsauflage, die Bewohner werden wohl oder übel gehalten sein, Geld zu beschaffen. Das ist türkisch und weiter braucht man kein Wort zu reden. In Bulgarien ist nun auch der volle Aufstand ausgebrochen und man hält die Gebirge besetzt, damit die Türken nicht eindringen können. Das türkische Regiment muß doch trotz allen in die Welt gesandten schönen Reden ein schauerliches sein, sonst würden sich doch nicht alle Völker gegen dasselbe auflehnen!

Rußland hält sich nach der Reichstadter Kaiserbegegnung völlig neutral, aber die Kaiserin übt Samariterdienste und sendet einen Transport von Aerzten, Krankenpflegerinnen, Verbandzeug, Lebensmittel und Medicamenten nach dem andern den Serben und Montenegrinern zu — den Türken aber keinen einzigen.

In **England** wird Lord Derby am Freitag, den 15. d. eine aus vielen Mitgliedern des Unterhauses bestehende Deputation empfangen, die ihm ein Memorandum überreichen soll, durch welches die Regierung zur Aufrechterhaltung der vollkommensten Neutralität gegenüber den Ereignissen im Orient bestimmt werden soll. Es scheint demnach, daß die getreuen britischen Unterthanen eine eigenthümliche Ansicht von der Friedfertigkeit ihrer Regierung haben!

Oesterreich freut sich, daß ihm die Kaiserbegnung die Sorge wenigstens für einen Augenblick abgenommen und der verhaftete Abgeordnete Miletics soll nun für alle Angst büßen, die man ausgestanden.

In **Frankreich** hat die Kammer mit der Berathung des Gemeindegesetzes begonnen, von welchem es abhängen wird, ob das Ministerium bleiben oder die Legion europäischer Excellenzen a. D. vermehren helfen wird.

In **Italien** macht man zu der Weltlage ein sehr friedfertiges Gesicht, in **Spanien** sitzt die Regierung trübselig vor dem leeren Seckel und in den übrigen Ländern muß man recht glücklich leben, weil man nämlich aus ihnen gar nichts hört, was wir stets für ein gutes Zeichen gehalten haben.

---

[12]

Ferne Schatten.

Novelle von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

Er hatte sich aus den Dienstleuten des Schlosses eine kleine Schaar rüstiger Männer herausgewählt, sie umformirt, geschult und vollständig einexercirt. Es fehlte ihm jetzt nur noch die Gelegenheit, sie in's Feld zu führen; aber auch darauf war mit Sicherheit zu rechnen. Die Insurgenten rückten von allen Seiten nah und näher an das Schloß heran; sie wollten es stürmen und als festen Platz inmitten der Haide für den Winter besetzen, — ein Spion hatte es verrathen.

Die Bitte um Succurs konnte nicht mehr in das Hauptquartier gelangen; während einer einzigen Nacht war Schloß Dohm von allen Seiten umzingelt worden.

Mit bleichen Gesichtern hielten die Offiziere einen Kriegsrath, dem auch der Graf beiwohnte. Das Alles war zu schnell geschehen, um noch hintertrieben werden zu können. Erst gestern überzeugte man sich, daß die ganze Umgebung ruhig sei, und heute früh tauchten die bunten abenteuerlichen Gestalten der Freischärler, wie aus dem Boden gewachsen, hinter jeder Hecke empor. Aus Bauernhäusern, aus Gehölzen und hinter den Zäunen, aus einsam liegenden Mühlen, aus dem Innern der Dorfkirchen, überall her zogen sie mit flatternden Fahnen und klingendem Spiel, überall her wuchsen wie Lawinen die Massen zur undurchdringlichen Mauer um das Schloß herum.

Es sollte mit einem Handstreich genommen werden, ehe Verstärkung heranrückte und den Rebellen in den Rücken fiel.

Die Offiziere beriethen, was zu thun sei. Alle ohne Ausnahme erkannten die Unmöglichkeit einer erfolgreichen Vertheidigung, — nur der Graf nicht.

„Wir besitzen über vierhundert kampffähige Männer", rief er, „und Sie sprechen von unzulänglichen Mitteln. Ich ergebe mich nie und nimmer den Feinden des Königs, ich bitte unter keiner Bedingung jene Rotten entlaufener Schüler und Handwerker um Frieden. Mögen mich die Mauern meines Schlosses unter ihren Trümmern begraben, ehe ich diese Meuterer als Soldaten, als gleichstehenden, ebenbürtigen Feind anerkenne! Sie sind Räuber, und als solche erschieße ich sie, sobald ihre kecken Fäuste mein Eigenthum berühren. Und noch mehr, Sie Alle müsse denken, müssen handeln wie ich, oder es ist unter Ihnen kein Edelmann, der den Glanz seines Wappenschildes wahrhaft zu schützen weiß. Schloß Dohm kann bis auf den letzten Stein dem Erdboden gleich gemacht werden, aber es öffnet nie freiwillig den Insurgenten seine Thore."

Der Comandant der Besatzung, ein Mann mit eisgrauem Kopfe, nickte leicht vor sich hin.

„Gut, mein Herr Graf", sagte er bedächtig, „so nehmen wir den Kampf auf, wenn Sie es wünschen, aber, — das Schicksal desselben ist im Voraus entschieden. Die ersten Hunderte zerschellen ihre Stirnen an den Mauern dieser Burg, die Nächstfolgenden jedoch überklettern das Hinderniß. Durch den Wald her können ganze Bataillone unter voller Deckung bis an den Hof gelangen, können der Paar Kanonen spotten, die harmlos über ihre Köpfe hinweg in's Blaue schießen."

„Wir haben Alles in Allem nur ihrer sechs", warf ein Anderer ein, „zwei oben und vier im Hof; das ist durchaus nicht hinreichend."

Der Commandant zuckte die Achseln. „Man sieht von oben herab die Dinge für leichter an, als sie es in der That sind", versetzte er. „Ich habe mehrere Male vergeblich um Succurs gebeten . . . Aber wie war es auch möglich, daß sich die Insurgenten so rasch sammelten? Ich begreife es nicht, das ganze Bauernvolk muß mit ihnen unter einer Decke stecken."

Der Graf nickte zähneknirschend. „Sie hassen mich", versetzte er. „Ich weiß es sehr wohl. Wer zur Aristokratie zählt, wer nicht mit den Tobsüchtigen von Freiheit und Gleichheit schwatzt, der ist ihr Feind. Als die ersten Insulten vorfielen, ließ ich ein Paar Kerle in Eisen legen und windelweich durchgerben — das hat mir die Meute nicht verziehen."

Der Commandant erhob sich. „Meine Herren", sagte er, „wir sind vom Hauptquartier abgeschnitten, ich kann keine Befehle einholen und muß daher nach eigenem besten Willen handeln. Um aber die schwere Verantwortung für Das, was folgen wird, nicht allein zu tragen, bitte ich Sie, durch Stimmenmehrheit die Sache mit mir entscheiden zu wollen. Also, wer eine Capitulation mit freiem Abzug für klüger hält, der spreche."

Eine Pause folgte diesen Worten, keiner der Soldaten wollte der Einzige sein, in dessen Einrede vielleicht persönliche Furcht gefunden werden könnte, und so schwiegen denn Alle.

Der Commandant strich mit der Rechten über die Stirn. „Eisern fallen die Würfel!" sagte er trübe lächelnd. „Es ist schade um das viele unnütz vergossene Blut, um die braven Jungen hüben und drüben. Aber jetzt — zum Appel, meine Herren!"

Die Offiziere eilten fort, und schon sehr bald wiederhallte das Gehöft von dem Lärm der Commandoworte und der tactmäßigen Schritte des Militairs. Alle Anordnungen für den bevorstehenden Kampf wurden auf das Sorgfältigste getroffen.

Der Graf begab sich währenddeß zu seiner im zweiten Stock des Schlosses wohnenden Gemahlin. Es mußten ja auch hier die nöthigen Vorbereitungen rasch vollzogen werden. Auf der Höhe des zweiten Balcons blieb er stehen und sah prüfend über die Ebene hinweg. Wie eine schwarze undurchdringliche Mauer lagerte auf allen Seiten, so weit das Auge reichte, der Feind, wie bunte Schlangen züngelten hin und wieder die Bivouakfeuer zum Morgenhimmel empor. Man erwartete die eindrechende Dunkelheit, um unter ihrem Schutze von allen Seiten näher heranrücken zu können, das ließ sich klar erkennen.

„Verflucht!" zischte Maximilian von Dohm, „verflucht!"

Und blaß vor innerer Erregung betrat er die Zimmer seiner Gemahlin. Hier konnten die Frauen nicht bleiben — er mußte sie noch vor Nacht in den Kellern des Schlosses unterbringen.

Es war ein mäßig großes, mit grauem Sammet tapezirtes Gemach, zu welchem er seine Schritte lenkte. Ueberall gediegene und doch moderne Pracht, aber auch überall der gänzliche Mangel aller jener Ausschmückungen, die nur das Glück sich zu verschoffen pflegt. Hier in diesem Boudoir wurden keine französischen Phrasen geflüstert, kein keckes Wort der Huldigung dem bleichen, schönen Frauenbild gespendet, das so still, so ernst am Fenster saß, ein Kind von vielleicht zwei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760714010/fragment/page=0001

Deutsches Reich.

Wie aus Baden-Baden telegraphisch gemeldet wird, hat der Kaiser gestern, am Mittwoch den daselbst eingetroffenen türkischen Botschafter Edhem Pascha in Audienz empfangen.

Ueber den beabsichtigten Besuch unsers Kaisers in Leipzig hört man, daß derselbe für den 5. September bestimmt ist. Kaiser Wilhelm wird als Gast des Königs von Sachsen in dem dortigen königlichen Palais seinen Aufenthalt während der Tage vom 5. bis 7. September nehmen. Der Kaiser wird direct von Berlin nach Leipzig kommen, um sich dann nach dem eben angeführten Aufenthalte nach Merseburg zu den großen Manövern zu begeben. Möglicherweise werden auch der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl und andere hohe Persönlichkeiten dort eintreffen, um sich dem Kaiser anzuschließen, sodaß auf ein reges Leben in Leipzig während dieser Tage zu rechnen ist.

— In Kissingen ist Lord Russel, der greise englische Staatsmann angekommen.

— Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, ist in Baden-Baden eingetroffen.

— Die Abänderung des Ordinationsgelübdes für evangelische Geistliche in der Agende der preuß. Landeskirche beschäftigte am 8. Juli, eine in Berlin abgehaltene Versammlung von etwa 80 Studirenden und Candidaten der evangelischen Theologie. Man beabsichtigt, an den evangelischen Oberkirchenrath eine Petition zu richten, welche die Beseitigung der Verpflichtung auf Bekenntnißschriften erbitte. Die Mehrzahl der Versammelten hielt jedoch anscheinend diesen Schritt, obgleich theilweise sachlich damit einverstanden, für unpassend oder unnöthig, da nur eine Minderheit von etwa 20 Personen sich durch ihr Bleiben bereit erklärte, das Vorhaben zu unterstützen.

— Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat an der deutschen Nord- und Ostseeküste von Memel bis Borkum in den vergangenen zehn Jahren nach und nach 72 Rettungsstationen errichtet, durch welche 870 Menschenleben (im vergangenen Jahre 1875 allein 104) dem Tode in den Wellen entrissen sind.

— Es kennzeichnet den Geist, der in der gegenwärtigen baierischen Kammer herrscht, daß man bei der Budget-Berathung die von der Regierung verlangte Position für ein physikalisches Institut bei der Universität Würzburg einfach gestrichen und für das pathologisch-anatomische Institut nur die Hälfte des Postulates bewilligt hat. Beide Anstalten werden berufener Seits als gradezu unabweisbare Bedürfnisse erklärt. Aber man verweigert die nöthigen Summen — angeblich aus Sparsamkeits-Rücksichten, — dagegen werden für eine katholische Luxuskirche 100,000 Gulden aus Staatsmitteln votirt. Man kann nur wünschen, daß die Clerikalen in diesem Sinne fortarbeiten, da man unter solchen Umständen die gegründete Hoffnung hegen darf, daß sie nur desto früher abwirthschaften werden.

— Wie aus Straßburg mitgetheilt wird, haben die Sammlungen für die Ueberschwemmten im Elsaß bis jetzt unter besonders starker Betheiligung Frankreichs etwa 150,000 Mark ergeben, eine ansehnliche, aber keineswegs ausreichende Summe, wenn man bedenkt, daß der angerichtete Schaden nach den vorläufigen Ermittelungen auf 3 Millionen Mark geschätzt wird.

— Einer Depesche der „A. A. Ztg." zufolge verließ die deutsche Flotte Salonichi mit versiegelter, erst auf See zu öffnender Ordre.

— Ueber die Kaiserbegegnung in Reichstadt enthält die heute erscheinende „Provinzial-Correspondenz" einen Artikel, dem wir folgende Stelle, die sich auf das Ergebniß der Besprechung bezieht, entnehmen:

Eine zuverlässige Mittheilung über das Ergebniß der Begegnung lautet dahin, daß Oesterreich und Rußland grundsätzlich über die Nichteinmischung in die augenblicklichen türkischen Wirren übereinstimmen, sich aber vorbehalten, sobald die Kriegsereignisse eine Entscheidung herbeigeführt haben, mit allen christlichen Großmächten ein vertrauliches Einvernehmen herbeizuführen. Der Eindruck, welchen die Begegnung gemacht hat, wird von Wien aus dahin bezeichnet, daß jede Gefahr, den Krieg über die bisherigen Grenzen nach Europa getragen zu sehen, als beseitigt betrachtet wird.

Italien.

Nach einer Meldung aus Mailand sind Mittwoch früh der Kronprinz Humbert und die Kronprinzessin Margaretha von dort abgereist. Dieselben begeben sich zunächst nach Dresden.

* Die italienischen Zeitungen veröffentlichen die Antwort des Präsidenten des deutschen Reichstages v. Forckenbeck auf das Telegramm, welches ihm der Abgeordnete Benedetto Cairoli im Namen des Festcomités zur Feier des Jubiläums der Schlacht bei Legnano zugesandt hat. Die deutsche Nation, entgegnet Herr v. Forckenbeck, habe dem inhaltlich an sie gerichteten Telegramme mit Freude entnommen, daß die ruhmreichen Erinnerungen der Vergangenheit, welche jedem Volke mit Recht theuer sind, heute nicht mehr im Stande sind, Italien und Deutschland zu entzweien, weil beide durch ebenso aufrichtige wie stete Sympathie und große Nationalinteressen sich geeinigt fühlen.

* In Neapel ist am 4. d. M. kurz vor Mittag ein Thurm des zu Ehren Carl von Anjou's errichteten Triumphbogens eingestürzt. Da man das Ereigniß voraussgesehen und alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen hatte, so ist kein Unglück dabei geschehen.

* Wie aus Rom mitgetheilt wird, hat der Papst am Tage Peter und Paul einem Judenmädchen, welches an diesem Festtage, nachdem es sich hatte taufen lassen, einen Christen heirathete, ein Hochzeitsgeschenk von 50,000 Francs gespendet.

Türkei.

Am Dienstag den 11. ds. ist eine 6000 Mann starke Insurgentenabtheilung unter Peco Pavlovitsch oberhalb Kleck eingetroffen, ohne den geringsten Widerstand seitens der muhamedanischen Bevölkerung gefunden zu haben. Die Straße über Kleck ist hierdurch nunmehr gesperrt.

Dem wiener „Tel. Corr.-Bur." wird unterm 11. ds. aus Serajewo gemeldet: Bei Wischegrad hat heute ein größerer Kampf zwischen den Serben und Türken stattgefunden. Der Ausgang desselben ist noch unbekannt. — Demselben Bureau geht aus Scutari die Nachricht zu, daß gestern auch zwischen den Montenegrinern und den Türken zwei größere Gefechte stattgefunden hätten und zwar bei Kernika (Kraina) und bei Podgoricza. — Novibazar wird von den Serben beschossen.

Einem türkischen Telegramm zufolge haben die Türken auch bei Podgoricza, im Süden von Montenegro, gesiegt. Wie es mit den türkischen Telegrammen bestellt ist, ersieht man aus einem Schreiben aus Konstantinopel, worin es heißt:

„Die Regierung übt eine strenge Controle über die vom Kriegsschauplatze einlangenden Nachrichten. Auch werden diese Nachrichten ihren Eigenthümern nur bruchstückweise, verstümmelt und zuweilen neu redigirt zugemittelt. Dies ist der Grund, warum man hier die Nachrichten von den ersten türkischen Siegen mit einem gewissen Mißtrauen aufnahm, welches übrigens wohl verzeihlich ist, wenn man sich erinnert, daß die officiellen Bulletins, mit denen die Regierung uns während eines Jahres über die Vorgänge in der Herzegowina bedacht hat, keineswegs Muster der Genauigkeit und Wahrheitsliebe waren."

Ueber die Greuel, welche die irregulären türkischen Truppen, die Baschi-Bozuks und die Tscherkessen in Bulgarien sich neuerdings haben zu Schulden kommen lassen, bringt ein Brief in der „Times" überraschende Aufschlüsse. Die Regierung des Sultans wird direkt für diese Ausbrüche des Fanatismus verantwortlich gemacht, weil sie die Entwaffnung der ganzen bulgarischen Bevölkerung befohlen und dann die Tscherkessen und Baschi-Bozuks bewaffnet und auf die wehrlosen Dörfer losgelassen hat. Was thaten diese Wilden?

1. Mehr als hundert bulgarische Dörfer sind von Grund aus zerstört worden, obgleich ein Verdacht der Theilnahme an der revolutionären Bewegung nur gegen 5 oder 6 bestand.

2. Wenigstens 25,000 unbewaffnete Personen sind kaltblütig massacrirt worden. In den türkischen Zeitungen von Konstantinopel wird diese Summe sogar auf 40,000 angegeben.

3. Mehr denn 1000 Bulgarenkinder sind geraubt und in die Sclaverei verkauft worden. Man hat sie in den Straßen von Adrianopel und Philippopel öffentlich feilgeboten.

4. Denen, die nicht ermordet sind, wurden schreckliche Martern aller Art auferlegt.

5. Die an den Frauen begangenen Schandthaten übersteigen an Gräßlichkeit und Brutalität alles bisher Dagewesene. Die Greuel sind um so empörender, als die Bulgarinnen höhere Begriffe von Tugend und Keuschheit haben, als die Frauen irgend einer anderen orientalischen Völkerschaft. Wüßten Englands Frauen das Geschehene, so würde ein solcher Schrei der Entrüstung losbrechen, daß ganz Europa sich erheben würde, um Rache zu nehmen.

6. Wenigstens 600 Bulgaren schmachten jetzt im Gefängniß und erdulden Foltern, die größtentheils so furchtbar sind, daß Europa seit dem Mittelalter nicht Aehnliches mehr erlebt hat, und doch ward die Aufhebung der Tortur in der Türkei durch den Sultan Abdul Medschid feierlichst proclamirt.

7. Viele Tausend Flüchtlinge sind in den großen Städten eingepferchet, wo sie allen möglichen Beschimpfungen seitens des türkischen Pöbels ausgesetzt sind und Hungers sterben, weil die Bulgaren nicht zu Hülfe kommen dürfen.

* Nach der Thronentsetzung des Sultans Abdul Aziz wurden bekanntlich allerhand fabelhafte Erzählungen von den gesundenen Schätzen verbreitet, die sich dann bald als Märchen erwiesen, es ist aber noch nirgend der wirkliche Thatbestand veröffentlicht worden. Wie man nun aus einer zuverlässigen Quelle erfährt, hat man bei dem Sultan an baarem Gelde 80,000 Pfund oder 2 Millionen Franken und an türkischen Obligationen 8 Millionen Pfund oder 200 Millionen Franken gefunden. Aber bei näherer Besichtigung der Obligationen hat sich herausgestellt, daß von denselben nur 3 Millionen echt d. h. gültig waren, während 5 Millionen aus nicht numerirten und gezeichneten d. h. durchaus werthlosen Obligationen bestanden. Die sofort eingeleitete Untersuchung zur Aufklärung dieser befremdlichen Thatsache hat ergeben, daß etwa 6 Monate früher der Sultan dem Finanzminister 5 Millionen Obligationen zur Verwerthung in einem Augenblicke großer Geldnoth geliehen hatte. Als dann einige Zeit später der Sultan seine Obligationen zurückverlangte, hat der Finanzminister sich beeilt, dem Befehle seines Herrn zu gehorchen, aber — anstatt gültiger Schuldtitel — die werthlosen Papiere in den kaiserlichen Tresor wieder niedergelegt.

Halle, den 13. Juli.

— Zur Feier des Rectoratswechsels an unserer Universität veranstaltete die academische Corporation gestern Nachmittag ein solennes Diner in der „Stadt Hamburg". Der Universitätscurator Geh. Rath Dr. Rödenbeck eröffnete die Reihe der Toaste mit einem Hoch auf den Kaiser, indem er von dem auf den 12. Juli fallenden Stiftungstage der Universität und gleichzeitigen Geburtstage des erhabenen Stifters Königs Friedrich I. ausging und der hohen Verdienste der Hohenzollern um die Hebung des Universitätswesens gedachte. Auf ihn folgte der bisherige Rector Prof. Dr. Keil mit einem Toast auf den antretenden Rector Prof. Dr. Dümmler, welcher mit dem Toast auf die abtretende Magnificenz erwiderte. Prof. Dr. Hertzberg feierte sinnreich die jetzige Frau Rectorin und Prof. Pott toastete in humoristischer Weise auf das Wohl der Universität. Prof. Haym ließ schließlich die anwesenden Gäste leben, in deren Namen Prof. Dr. Eckstein aus Leipzig, der Ehrenbürger unserer Stadt, mit dem Hoch auf die Stadt Halle antwortete.

— In unserem gestrigen Bericht über die Feier des Rectoratswechsels in der Aula möchten wir Folgendes nachtragen. Bereits bei Gelegenheit der academischen Feier zu Königs Geburtstag bemerkten wir, daß der Zutritt zu der Aula Jedermann gestattet werde. Außer Unteroffizieren bemerkten wir namentlich eine große Anzahl Schüler, welche Punkt zwölf Uhr alle die Aula verließen. Der dadurch verursachte Lärm dauerte mindestens zehn Minuten, während welcher Zeit kaum ein Wort des Redners zu verstehen war. Auf der Tribüne für die Musiker waren Kinder von ca. 5 Jahren zu sehen, welche dort ebenswenig hingehören, als erwachsene Fremde. Außerdem wurde daselbst die Thür mehrere Mal so heftig zugeworfen, daß alle Anwesenden zusammenschraken. Es wäre schon im Interesse der Würde der Versammlung höchst wünschenswerth, daß eine gewisse Controle beim Einlaß zu derartigen Festlichkeiten stattfände. In Berlin muß jeder Studirende seine Erkennungskarte, Fremde wenigstens die Visitenkarte vorzeigen.

— Wie wir hören, hat der Herzog von Anhalt unseren berühmten Mitbürger Prof. Dr. Wolkmann wegen seines Gesundheitszustandes consultirt.

— In der Sitzung der Litteraria am 10. d. sprach Herr Dr. Brauns über die Thiere der germanischen Mythe. Sein Vortrag bekämpfte zunächst einige Vorurtheile, u. A. daß manche Thiere die Rolle des Böseweichts, die sie in der Mythe spielen, im Leben entgelten müssen. So verfolgt man die Kröte, die doch eins der harmlosesten und nützlichsten Thiere ist, letzteres als ausgezeichneter Insektenvertilger. Von dem Entwicklungsgange der die Thierwelt betreffenden mythologischen Vorstellungen gab Herr Dr. Brauns dann folgendes Bild. Nachdem man zunächst die Thiere als das genommen hatte, wie sie die Natur uns bietet, bildete man sich phantastische Thiergestalten, wie man auch Menschen zu Heroen machte. In solcher Zeit wurde die Schlange von der Phantasie zum gefügelten und mit Krallen versehenen Drachen ausgestaltet, man setzte sich Wesen zusammen wie die Chimäre, die theils Löwe, theils Ziege, theils Schlange war, u. A. wie dann die Heroen vermenschlicht wurden, so wurden auch aus den ungewöhnlichen Thieren solche, die der Wirklichkeit entsprachen. Eine weitere Entwicklungsstufe repräsentirt das Märchen, wo ganz unbedeutende Wesen, Menschen wie Thiere, verkappte Repräsentanten der mythischen Idee sind. Eine große Rolle spielt in dieser Beziehung das Käschen, wie man schon aus Grimms Märchen weiß, wo es oft ganz außerordentliche Dinge vollbringt. Daher es in dem Märchen auch etwas ganz Gewöhnliches ist, daß Menschen in Thiere verwandelt werden, wie auch umgekehrt Thiere im Gewande des Menschen erscheinen. Am Schluß wurde noch über die mythologische Bedeutung der einzelnen Thiere gesprochen, die im Ganzen und Großen eine ziemlich constante ist, wenn auch für das eine Thier oft ein anderes eintritt. — Nachdem sich an den Vortrag noch eine längere höchst interessante Debatte geknüpft hatte, wurde die Frage entschieden, ob eine Sommervereinigung stattfinden sollte. Es wurde beschlossen, kein eigentliches Fest, sondern nur eine gemüthliche Zusammenkunft zu veranstalten. Von den kleinen Mittheilungen wurde der vorgerückten Zeit wegen Abstand genommen.

Jahren auf dem Schoße haltend — hier schien nicht die Welt einer reizenden, eleganten Frau, deren Ansprüche an das Leben die höchsten genannt werden durften, sondern vielmehr das Asyl eines kranken, unheilbar verwundeten Herzens.

Dort unter den Büchern auf dem breiten Repositorium kein einziges mit Goldschnitt, keines, das der modernen Literatur angehörte. Es waren die griechischen und römischen Dichter, welche einst in glücklicher Vergangenheit Comtesse Julie von Eschingen an der Seite des Geliebten studirt: es war besonders Eins, das schwerste, wo seine Hand jede Zeile bezeichnete, während sie las, zugleich ein Kind, das lauschend und gläubig an den Lippen des Lehrers hängt, und eine kaum erblühte Jungfrau, deren Gedanken, angeregt von Poesie und Wirklichkeit, zu ersten schüchternen, beseligenden Ahnungen wurden. Es war das Buch, aber nicht das Exemplar desselben, wo seine Hand geruht, das seine Blicke für sie geweiht. Die Flammen zerstörten es, wie das Leben die Ideale zerstört — nur der Geist ist ewig.

Gräfin Julie besaß aus der kurzen Zeit ihres Glückes kein Andenken, als nur die Erinnerung selbst, aber diese bewahrte sie wie das Heiligthum eines Tempels, um diese drehte sich ihr ganzes Sein. Während sie es absichtlich vermieden, jemals wieder von dem verlorenen Geliebten zu hören, beschränkte sich ihr Wirkungskreis auf dieses entlegene, weltabgelegene Schloß, dessen Mauern sie nach ihrer, der plötzlichen Verlobung so schnell folgenden Heirath nicht wieder verlassen.

Zwischen ihr und dem Grafen bestand jenes inhaltlose Zusammenleben, welches andere als äußerliche Beziehungen vollständig ausschließt.

Es wurden selten bittere, niemals aber herzliche Worte getauscht, und während beide Eheleute scheinbar zufrieden miteinander fortlebten, blieben sich die Seelen fremd, wie Nord und Süd.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Zukunft der Welt.

Von Dr. Wilh. Meyer.*)

I.

Jedes Ding in der Welt hat sein Ende. Dieses ist eine Behauptung, welche bis jetzt kein Mensch angezweifelt hat, weil sie rings um uns her der Augenschein beweist. Kein Mensch ist bisher von Freund Hain vergessen worden, ja das kleinste wie das größte Thier stirbt, die Blume verwelkt und die höchsten Eichen verdorren und verfaulen. Dann muß es wohl auch der ganzen Welt, mit all' diesen Millionen von Sonnen, Planeten und Kometen ebenso gehen, auch sie muß sterben, verdorren und verfaulen. Aber das ist doch ein Gedanke, der uns gar nicht behagen will. Sollte wirklich diese große Schöpfung mit allen ihren unfaßlichen Wundern nur deswegen geschaffen worden sein, um einer Anzahl von Wesen eine vorübergehende Freude zu bereiten, um dann wieder in das Nichts zu verschwinden, welches sie geboren hat? Gewiß nicht. In unserer Umgebung selbst verschwindet nicht einmal das kleinste Stückchen des Stoffes, aus welchem die verschiedenen verstorbenen Wesen gebildet waren und wir sehen wohl, daß dieses Zuendegehen nur ein relativer Begriff ist. Es ist mit einem Wesen zu Ende gegangen, bedeutet weiter nichts, als ein gewisser Theil des allgemeinen Stoffes, welcher bisher, durch verschiedene Bedingungen gehalten, eine gewisse Form angenommen hatte, gibt nun diese auf, weil die Bedingungen zerstört sind, und wird andere Formen bilden. Der Stoff selbst ist dann ganz derselbe geblieben, nur die Relationen, welchen er unterworfen ist, sind andere geworden. So sehen wir den Stoff auf unserer Erde in fortwährendem Uebergange vom Unorganischen in lebende Organismen und wieder zurück in todte Materie durch eine Menge von Stufenfolgen begriffen.

Es ist ein fortwährender Gestaltungswechsel, nirgends ein wahrer Anfang oder ein wirkliches Ende des Stoffes zu sehen. Deshalb müssen wir annehmen, daß es mit der größeren Welt, mit unserem Sonnensystem, dermaleinst ebenso gehalten werden wird, wie mit den kleineren Individuen, welche in ihm leben und genießen. Auch die Welt wird altern und langsam einem Ende entgegen gehen, das sich durch den allmäligen Verfall der schönen Organisation vorbereitet, welche jetzt die Bahnen unzähliger Weltkörper scheinbar zu einem ewigen Bestande ordnet. Scheinbar! Denn mag immerhin der schöne Zustand, in welchem sich gegenwärtig diese unsere engere Welt befindet, eine unermeßliche Zeit fortdauern, mögen immerhin dereinst noch vollkommenere Geschöpfe über die Erde herrschen, als wir sind, niemals werden Götter sie bewohnen, das heißt sie wird niemals eine absolute Vollkommenheit werden, was doch geschehen müßte, geschähe die Weiterentwickelung stetig durch die endlose Zeit hin, und wäre ihr von außen her kein Höhepunkt vorgezeichnet, den sie erreichen und von da ab in absteigender Reihenfolge wieder zurückschreiten müßte. Schon jetzt bemerken wir, daß die einst so gewaltige Schöpfungskraft der Sonne zu ermatten beginnt, denn sie würde in ihrem heutigen Zustande keinen neuen Planeten mehr bilden können. Es sind ihr alle Möglichkeiten für solch eine Schöpfungsthat ein für alle Mal genommen. Dennoch war sie es, die vor vielen Millionen von Jahren einstmals mit gewaltiger Kraftfülle alle Planeten von ihrer Aequator-Oberfläche abschleuderte und ihnen dadurch selbstständiges Leben gab. Die Bewegung der Sonne um ihren jetzigen Mittelpunkt ist gegen ihre jetzige verhältnißmäßig geringe Größe viel zu langsam, um solche Schwungkraft ausüben zu können. Die Sonne ist eine alte, ehrwürdige Matrone geworden und wird niemals mehr die Freuden einer Mutter empfinden. Ebensowenig können aber selbst ihre Kinder, die Planeten, deren mehrere bekanntlich ganz in derselben Weise, wie sie von der Sonne gebildet wurden, Satelliten oder Monde hervorbrachten, deren noch erzeugen. Die Ringe des Saturn, welche man stets für die Embryonen solcher Monde gehalten hat, sind dieses nach den allerneuesten Untersuchungen keineswegs, sondern im Gegentheil Resultate einer beginnenden Zerstörungsthätigkeit auf diesem Weltkörper, wovon wir noch sprechen werden. Schon beginnt die Sonne sich in regelmäßig wiederkehrenden Perioden mit einer größeren Anzahl dunkler Flecken zu überziehen, welche nach der Meinung der besten Sonnenbeobachter entschiedene Anzeichen ihrer beginnenden Abkühlung sind. Schon sind den ferneren Planeten

* Aus der „Frankfurter Zeitung".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760714010/fragment/page=0002

Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind NW 1. Barometer 28" 3''' 41. Feuchtigkeitsgehalt der Luft 64,2 %. Thermometer 14,4.

Wetterbericht der deutschen Seewarte bei Hamburg und der Sternwarte bei Pola.

12 Juli, 7–8 Uhr morgens. Das Barometer war überall, besonders im Westen gestiegen, die Temperatur gesunken, der Himmel war meist trübe, besonders über Süddeutschland. Die Luftströmung war schwach, in Mitteleuropa theils West, theils Nord. Aus Ungarn wurden Regenqüsse gemeldet. Krakau hatte Gewitter mit Regen. Das Meer war ruhig. Cresefd meldete 12, Bamberg 12, Berlin 16, Memel 17, Karlsruhe 15 Grad Wärme.

Provinzial-Nachrichten.

§§ **Naumburg,** 13. Juli. Gestern ward der seit vorigem Jahre zum 1. Male auf diesen Tag bestimmte Roß- und Viehmarkt hier abgehalten und war schnell beendigt, da eine allgemeine Kauflust fehlte. Von tüchtigen Arbeitspferden war eine schöne Auswahl am Platze. — Nachdem — zum Nachtheil des hiesigen Meßverkehrs — der Circus von Herzog und Schumann 14 Tage später, als er angekündigt, also erst nach der Messe, am 8. d. eröffnet worden, hat sich gestern eine eines solchen Zuspruchs zu erfreuen, daß die Gesellschaft wünscht, während des am 21. d. beginnenden Kirschfestes hier noch Vorstellungen zu geben. Dem würde nichts entgegenstehen, wenn nicht der einen Festplatz durchaus nicht zierende, aus rohen Brettern gezimmerte und einseitig gestützte Circus auf der Vogelwiese stände und die Festfeier erheblich störte. Kam die Gesellschaft rechtzeitig hierher, konnte sie 4 Wochen lang hier Vorstellungen geben und die Messe würde dadurch gehoben worden. Uebrigens dürfte ein zweiwöchentlicher Aufenthalt der Künstler für die Bewohner Naumburgs und der Umgegend vollständig genügen.

§§ **Köthen.** Bis Ende Juni war die Personenzahl hiesiger Kurgäste auf 600 gestiegen; bis zum 7 Juli betrug die Zahl 1160, die auf 410 Nummern sich vertheilen.

▽ **Domnitzsch,** 12. Juli. Das hiesige Kinderfest wurde unter allseitiger Betheiligung der hiesigen Bürgerschaft am 9. und 10. d. auf dem für diesen Zweck besonders verantagten Kinderfest-Platze abgehalten. Herrliches Wetter, sowie zahlreicher Besuch von nah und fern trugen wesentlich zur Erhöhung der Festfreude bei, so daß Alt und Jung mit befriedigender Genugthuung auf die schönen Festtage zurückblicken. Nur eins wäre im Stande gewesen, dem Naturfreunde die Feststimmung etwas zu trüben. Durch fünfwöchentlichen Wasserhochstand der Elbe, vielleicht auch durch die anhaltende Frühjahrsdrücke sind nämlich die sonst so schönen und zweckentsprechenden Baumanlagen des Festplatzes fast ganz vernichtet werden. Hauptsächlich ist es die Akazie, welche den Innormalitäten der Frühjahrswitterung erlag, während die Kastanie, die Eiche, die Esche und vor Allem die Weide recht gut ausgehalten haben. Die blattlosen und dürren Zweige der abgestorbenen Akazien, welche sonst jeden einzelnen Spielplatz mit einem grünen duftigen Kranze umgeben, vermochten natürlich nicht, über die spielende Jugend den erwünschten kühlenden Schatten auszubreiten. Das Kinderherz übersieht jedoch solche kleine Unannehmlichkeiten und läßt sich in seiner Festfreude dadurch nicht stören. Die Väter der Stadt aber, welche schon in so vielen Fällen gezeigt haben, daß sie wahre Kinderfreunde sind, werden schon dafür sorgen, daß der Kinderfest-Platz in seinem alten Glanze wieder ersteht; denn unser Kinderfest ist doch ein schönes Fest!

— Bei der in Merseburg am 27. und 28. v. M. stattgefundenen Aushebung bei welcher ca. 500 Mann gemustert wurden, konnten ca. 250 Mann für brauchbar zum Militärdienst erklärt werden. Außerdem wurden ca. 100 Mann der 1. Klasse der Ersatz-Reserve überwiesen, so daß also zusammen ca. 350 Mann ausgehoben wurden. Dieses Resultat ist als ein außerordentlich günstiges anzusehen.

— Der Frau Justizräthin Grumbach in Merseburg wurde durch den Herrn Regierungs-Präsidenten Rothe im Auftrage der Kaiserin und Königin als Anerkennung ihrer Verdienste um die dortige Kleinkinder-Bewahr-Anstalt sowie den Frauen-Verein eine große goldene Broche, die vorn auf weißem Grunde das rothe Johanniter-Kreuz zeigt, übergeben.

— Am 2 April d. J. wurde der dreizehnjährige Knabe Bogk in Niedendorfhausen von seines Vaters Hund gebissen, den der Thierarzt gleich darauf für toll erklärte und tödten ließ. Bei dem Unglücklichen brach drei Monate später, am 29. Juni, die Wuthkrankheit aus und steigerte sich trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe zu solchem Grade, daß bereits in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli der Tod eintrat. Die Qualen des armen Kindes sind entsetzlich gewesen.

— Am 18. d. wurde im Glacis vor dem Krämpfer-Thore zu Erfurt ein junger Mann, der sich vergiftet hatte, aufgefunden. Die Persönlichkeit konnte nicht festgestellt werden.

— Wie der „Merseb. Corresp." mittheilt, ertrank am Freitag der Sohn des Gutsbesitzers Müller in Creypau beim Baden in der Saale. Seine Leiche wurde noch an demselben Tage von seinem Vater gefunden.

— Der Vorstand des Sächsischen Provinzialverbandes gewerbtreibender Bäcker ist mit den Vertrauensmännern in den auf dem letzten Bäckertage bezeichneten Kreisstädten in Verbindung getreten, um die Bildung von Innungen und Kreisvereinen anzuregen. In einzelnen Städten der Provinz ist man bereits mit Erfolg aus eigener Entschließung in dieser Beziehung vorgegangen, während in anderen eine Vereinigung der Meister bis jetzt unterblieben ist. Der Vorstand hofft, bis zum nächsten Bäckertage in Halle die Organisation vollendet zu haben und dabei auf die Unterstützung der Gewerksgenossen, namentlich derjenigen, welche sich an der Bildung des Provinzialverbandes betheiligt haben, rechnen zu dürfen.

— Die neueste Nummer der Gesetzsammlung bringt einen Allerhöchsten Erlaß vom 10. Juni d. J., in welchem, dem Antrage des Provinziallandtages der Provinz Sachsen entsprechend, bestimmt worden ist, daß fortan die Verwaltung des Landarmenwesens in der Provinz Sachsen vom Provinzialausschusse wahrgenommen werden soll. Demgemäß sind die einschlagenden Befugnisse und Obliegenheiten, welche durch die Verordnung vom 2. October 1871 dem provinzialständischen Ausschusse, beziehungsweise dem Landtagsmarschall zugewiesen waren, auf den Provinzialausschuß übertragen worden.

— Den Baumeistern Emil Otto Peters aus Magdeburg und Friedrich Carl Veltz zu Halberstadt ist Seitens des Handelsministeriums in Anerkennung der bei ihrer Baumeister-Prüfung dargelegten Talente und Kenntnisse ein Stipendium von je 1800 M. zu größeren Studienreisen bewilligt.

— Dem Oberförster Breydding zu Kupferhütte im Kreise Osterode i. H. und dem Steuer-Einnehmer, Ober-Steuer-Controleur Beste zu Quedlinburg ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem Häuer Karl August Zimmermann zu Erdeborn im Mansfelder Seekreise die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

— Der Kreisrichter Dyckerhoff in Dingelstädt ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Heiligenstadt und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Halberstadt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Heiligenstadt ernannt worden.

— Die Wollspinnerei von Gustav Weise in Mittweida brannte in der Nacht auf den 9. Juli bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder und es konnte aus dem brennenden Gebäude so gut wie gar Nichts gerettet werden.

— Die „Volks-Zeitung" läßt sich von Gera schreiben: Für pädagogische Kreise dürften vielleicht nachfolgende Mittheilungen über Vorgänge an der Realschule I. O. zu Gera nicht ohne Interesse sein. Ein Lehrer an der dortigen Lehranstalt hatte bei den Correcturen vergessen, das Datum und seine Namensunterschrift beizufügen. Er wurde in Disciplinaruntersuchung genommen. Vielleicht drei viertel Jahr später nannte derselbe Lehrer die Schüler einer Tertia, welche großen Lärm machten, eine rudis indigestaque moles, sentina populi u. s. w. und gab auch einem Schüler eine Ohrfeige. Dafür wurde er auf 3 Monate nebst Gehaltsverlust für die betreffende Zeit vom Amte suspendirt! Zu einem andern Lehrer an derselben höheren Lehranstalt wurde der Kreisphysicus auf Anordnung des Schulvorstandes geschickt, um denselben bezüglich der Tauglichkeit seiner Sinnesorgane und seines körperlichen Zustandes zu untersuchen!

— In Jena haben einige Comités den Plan zur Errichtung eines „Denkmals zur Erinnerung an die Gründung der deutschen Burschenschaft" in Berathung genommen. Es soll ein Standbild in der alten Burschentracht mit der Wartburgsfahne werden, in dessen Sockel die Medaillenbilder der drei Burschenschaftsmitbegründer: Riemann, Horn und Scheidler eingelassen werden sollen. 12,000 M. soll das Denkmal kosten und 4000 M. sind schon dazu da. Wie die „Jen. Ztg." hört, wird das Standbild auf dem Eichplatze an der Burschenecke aufgestellt werden.

Vermischtes.

— [Bei der Kaiserbegegnung in Reichstadt] erregte im Publikum die äußere Erscheinung des Fürsten Gortschakow einiges Befremden. Der greise Staatsmann trug einen Reiseanzug — dunklen Ueberzieher und braune Hosen — der doch unscheinbar war. Die Hosen waren für die Beine des doch ohnehin nicht hoch gewachsenen russischen Reichskanzlers entschieden zu kurz. Es war ein eigenthümlicher Kontrast mit der glänzenden Uniform des Honved-Generals, die Graf Andrassy bei der Fahrt nach Reichstadt trug. In diesem Anzuge hatte Gortschakow schon die Fahrt von Bodenbach im Salonwagen der beiden Kaiser mitgemacht und er modificirte ihn auch für die Tafel nicht wesentlich, indem er nur den Ueberzieher ablegte, unter welchem er den Frack trug. Alle übrigen Russen, Generale und Diplomaten, trugen glänzende Uniformen besonders der Botschafter Nowikow.

— [Die Uhr Abdul Aziz's.] Bei einem pariser Uhrmacher kann man gegenwärtig die Uhr des verstorbenen Sultans Abdul Aziz, gegenwärtig Eigenthum Murad's V., sehen. Auf dem Deckel der sehr schönen Uhr, die gleichzeitig die Zeit von Paris und die von Konstantinopel anzeigt, befand sich indeß das Monogramm von Abdul Aziz, an einem andern sein Namenszug eingravirt. Da nur der Fabrikant der werthvollen Uhr mit derselben umzugehen versteht, ist dieselbe von Konstantinopel an diesen geschickt worden, damit er Monogramm und Namenszug von Abdul Aziz in Monogramm und Namenszug seines Neffen verwandle.

— [Schiffsunglück.] Der Dampfer „St. Clair" ist auf dem Superior-See ein Raub der Flammen geworden. Siebenundzwanzig Personen verloren dabei ihr Leben.

— [Der Albert-Nianza.] Seitdem Stanley zuerst die geographische Lage des innerafrikanischen Victoria-Nianza-Sees näher erforscht hatte, war das gleiche Verlangen rege geworden, den nordwestlich gelegenen, unter dem Namen Albert-Nianza bekannten See ebenfalls zu umfahren und nach seinem Umfang aufzunehmen. Dieses Problem hat jetzt der italienische Reisende Gessi, welcher im Anschluß an die englische Expedition unter Oberst Gordon nach Inner-Afrika gelangt war, glücklich gelöst. Am 12. April d. J. verließ sein Boot die Station Magungo an der Nordostspitze des Albert-Nianza, und legte inzwischen die Fahrt um den ganzen See unter genauer topographischer Aufnahme zurück. Seine Länge bestimmte er zu 140, die Breite zu 50 engl. Meilen. Der Führer der englischen Expedition, welcher seinen Standort in Magungo genommen hat, berichtet zugleich daß in Duffile, einem Verbindungsort am Weißen Nil, bereits eiserne Schiffe und ein Dampfboot angekommen seien. Innerhalb eines oder nach zwei Jahren hofft er das Gebiet des Victoria- und Albert-Sees für Kaufleute und Reisende völlig sicher und offen zu legen.

— [Locomotive mit Wasserrad.] In den Bergwerks-Bezirken Californiens befinden sich zum Herabschwemmen des in den Bergen gefällten Holzes meilenlange aus Holz gezimmerte Wasserkanäle, auf deren Kanten die vier Laufräder der hydraulischen Locomotive geführt werden, während in den Strom selbst zwei Schaufelräder hineinragen, die auf je einer der beiden Laufachsen festgekeilt sind. Das Wasser schlägt gegen die Schaufeln an, versetzt hierdurch die Achse in Drehung und befördert so, selbst hinabfließend die Locomotive nebst ihrer aufgehängten Last nach aufwärts. Es beruht dies auf demselben Prinzip, wie die s. Z. mitgetheilte Bewegung von Tauerschiffen gegen den Strom durch diesen selbst.

Todesfälle.

Am 9. Juli ist zu Dresden die Oberhofmeisterin der Kaiserin, Louise Gräfin von der Schulenburg-Burgscheidungen, geb. Gräfin von Wallwitz, gestorben.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Getreidebericht von H. Wagner u. Sohn.

Halle, 13. Juli 1876.

Der Verkehr an heutiger Börse war wieder ein recht beschränkter, aber die letztnotirten Preise waren noch zu machen.

Weizen bedang in geringen Sorten 62–65 Thlr., besserer 66 bis 71 Thlr, und feinere Qualitäten 72–74 Thlr. 170 Pfd. brutto per Sack.

Roggen war in hiesiger Waare viel angeboten und à 60–61 Thlr. 168 Pfd. brutto per Sack käuflich, ostpreußischer ist wenig gebandelt, und 64–65 Thlr. pro 1000 Kilo bez.

Gerste ist 52 Thlr. 150 Pfd. brutto per Sack in guter Brauwaare zu haben, findet aber nur bei Kleinigkeiten Käufer.

Hafer 39–40 Thlr. pro 1200 Pfd. brutto bezahlt.

Mais 49 Thlr. pro 1000 Kilo.

Berlin, 11. Juli. (Nach Ermittelungen des königlichen Polizei-Präsidiums). Weizen 100 Kilogr. 23 M. — Pf. bis 23 M. 40 Pf. Roggen 17 M. 10 Pf. bis 17 M. 50 Pf. — Gr. Gerste — M. — Pf. bis 18 M. 90 Pf. Hafer 19 M. 30 Pf. bis 19 M. 80 Pf. — Heu 100 Kilogr. 6 M. — Pf. bis 9 M. 10 Pf. — Stroh 100 Kilogr. 9 M. 50 Pf. bis 10 M. — Pf. Erbsen 100 Kilogr. 18 M. — Pf. bis 34 M. — Pf. Linsen 100 Kilogr. 25 M. — Pf. bis 40 M. — Pf. Bohnen 100 Kilogr. 18 M. — Pf. bis 40 M. — Pf. Kartoffeln 100 Kilogr. 5 M. 60 Pf. bis 8 M. 75 Pf. Rindfleisch 1 Kilogr. 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 40 Pf. Schweinefleisch 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 50 Pf. Kalbfleisch — M. 90 Pf. bis 1 M. 40 Pf. Hammelfleisch 1 M. — Pf. bis 1 M. 40 Pf. Butter 1 Kilogr. 2 M. 10 Pf. bis 3 M. — Pf. Eier 60 Stück 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 70 Pf.

Verzeichniß

der mittelst der Kettenschifffahrt nach Magdeburg beförderten und durch die Elbbrücke daselbst pa sirten Kähne.

Neustadt–Buckau. Winter, Steuerm. Luther, Stabholz, v. Spandau n. Buckau. — Westphal, Kohlen, v. Hamburg n. Magdeburg. — Bolland, Harz, v. Hamburg n. Halle. — Tonne, Steuerm. Grube, Salpeter, v. Hamburg n. Buckau. — Andreae, Steuerm. Krüger, Cement, v. Stettin n. Buckau. — Friesecke, Bretter, v. Liepe n. Buckau. — Braune, Steuerm. Ebers, leer, v. Magdeburg n. Buckau. — Müller, desgl. — Becker, leer, v. Magdeburg n. Aufzig. — Winkler, Steuerm. Kunert, desgl. — Lorenz, desgl. — Wagner, leer, v. Magdeburg n. Calbe.

Niegripp–Magdeburg. Grosse, leer, v. Brandenburg n. Aufzig. — Glanz, leer, v. Potsdam n. Aufzig. — Ehler, leer, v. Brandenburg n. Magdeburg. — Fischer, leer, v. Werder n. Schandau. — Wertig, leer, v. Lostau n. Aken. — Bauer, Bretter, v. Oderberg n. Halle. — Keßler, Brennholz, v. Genthin n. Magdeburg.

Saturn, Uranus und Neptun die Bedingungen genommen, welche auf ihnen die Existenz von lebenden Wesen, den unsrigen ähnlich, möglich machen würden. Daß aber nur allein unsere Erde, einer der kleinsten aller bekannten Weltkörper, für lebende Wesen geschaffen sein solle, ist so sehr unwahrscheinlich, ja absurd zu glauben, daß wir bei diesem Gedanken keinen Anzenblick bleiben können. Deshalb haben sich schon viele phantasievolle Köpfe dabei abgemüht, die unglaublichsten Hypothesen aufzustellen, um durch Annahme von Undenkbarem die Möglichkeit eines solchen Lebens auf den Planeten bei den Haaren herbeizuziehen. Dem entgegen muß man nach den neuesten Errungenschaften der Astronomie davon überzeugt sein, daß die Wesen auf unseren Planeten keineswegs von den uns bekannten Geschöpfen im Princip verschieden sein können, falls es deren überhaupt giebt, weil dort derselbe Stoff von denselben Gesetzen verarbeitet wird, weil dort Luft und Wasser, Licht und Wärme wie bei uns arbeiten, dasselbe Unorganische zu beleben, zu vergrößern und zu vermehren. Nur die Verhältnisse der schöpferischen Kräfte sind auf den einzelnen Planeten verschiedene. Weil nun das Licht und die Wärme die ersten nothwendigen Bedingungen sind, welche das Aufkeimen und gesunde Gedeihen alles Lebenden möglich machen und weil wir die Größe dieser beiden Kräfte, wie sie den verschiedenen Planeten vom Centralherde, der Sonne aus zugetheilt werden, genau ermessen können, so dürfen wir mit aller Bestimmtheit aussprechen, daß augenblicklich auf den Planeten Saturn, Uranus und Neptun ein organisches Leben nicht mehr existirt, und daß es für Jupiter höchstens auf einer sehr niedrigen Stufe stehen kann. Für unsern Nachbar Mars dagegen sind die Bedingungen schon etwas günstiger, obgleich er doch nur 0,4 des Lichtes und der Wärme, welche uns zugetheilt sind, empfängt. Steigen wir nun zu der Venus herab, deren Entfernung von der Sonne nur $^3/_4$ der unsrigen ist, so finden wir, daß diese schon das doppelte Quantum Licht und Wärme empfängt und daß gerade deßwegen wir Menschen z. B. und viele höhere Organismen dort nicht leben könnten. Auf Merkur nun gar ist keine organische Substanz denkbar, weil die Hitze dort unsere Metalle in Fluß setzt.

Wir sehen, daß höchstens auf drei der kleinsten Körper unseres Planeten-Systems ein organisches Leben von einiger Ausbreitung noch denkbar ist, während alle die übrigen Kolosse, von welchen Jupiter einen elfmal, Saturn einen zehnmal größeren Durchmesser haben, als die Erde, verödet sind. Daß alle diese Massen aber nur deßwegen geschaffen sein sollten, um uns winzigen Erdenbewohnern Sterne am Himmel zu sein, oder wohl gar, um den Astronomen ihre Sache durch ihre Einwirkungen auf die anderen Planeten recht viel schwieriger zu machen, das würde ganz und gar mit einem Prinzipe der Natur im Widerspruch stehen, wonach jedes Ding die möglichst vielseitige Anwendung findet und alles im großen Organismus der Welt so zweckdienlich als nur denkbar ist; ein Prinzip, das man überall, wenn man die Natur aufmerksam beobachtet, aussprechen findet. (?) Man muß deßhalb annehmen, daß jene Weltkörper, welche die Sonne vernachlässigt, ihren Zweck bereits erfüllt haben und nun langsam zu verwesen beginnen. Es ist in der That sehr leicht denkbar, daß früher für jene fernen Planeten ganz andere Verhältnisse des Lichts und der Wärme vorhanden gewesen sind und deßhalb in längst vergangenen Zeiten ein reges organisches Leben noch in jenen Regionen existirt hat. Es ist nämlich thatsächlich, daß in früheren Schöpfungsperioden unseres Systems die Sonne ganz bedeutend größere Dimensionen eingenommen hat als heute Als sie z. B. den Jupiter hervorbrachte, reichte sie bis an die Grenze der jetzigen Jupitersbahn, hatte damals also einen Halbmesser von über 100 Millionen geogr. Meilen, während ihr jetziger nur noch ca. 93,000 Meilen beträgt. Zugleich aber ist die von ihr ausgestrahlte Hitze damals eine ganz bedeutend größere gewesen, weil sie davon seit jener fast unendlichen Zeit enorme Quantitäten in den Weltraum hinaus geschickt hat. Da nun der Durchmesser der Sonne und ihre Hitze stets kleiner geworden sind, so muß es einmal für alle Planeten Zustände gegeben haben, in denen das Verhältniß der ihnen zugetheilten Licht- und Wärmequantitäten eben denselben Werth gehabt hat, wie heute auf der Erde und also die Hauptbedingungen für das Gedeihen der organischen Welt dieselben waren, wie bei uns. Bei ihnen ist also dieses Leben erst nach und nach wieder abgestorben und nun sind sie endlich öde verlassene Inseln geworden, Leichname untergegangener Schöpfungen.

Nicht anders wird es unserer Erde ergehen. Das Licht und die Wärme der Sonne müssen nach wie vor abnehmen und einst wird auch ihr Leben beginnen, wieder zurückzuweichen, nachdem es den weiten Erdkreis schön und mannigfaltig ausgeschmückt und ganz erfüllt hatte. Für die Venus werden dann bald alle Verhältnisse denen der jetzigen Erde gleich werden, sie wird erst während der Zeit in voller Blüthe stehen, also daß die Welle, welche den Höhenpunkt der jeweiligen Ausbildung trägt in Bewegung von den äußeren zu den inneren Planeten begriffen ist und daß sich ihr Scheitel ohne Zweifel innerhalb des Ringes befindet, welcher durch die Bahnen des Mars und der Venus begrenzt ist. Diese Bewegung des Höhepunktes steht in einem Verhältnisse zu der Abnahme der Wärme- und Lichtausstrahlung der Sonne und wird deßhalb eine außerordentlich langsame sein: es ist der organischen Welt also noch eine sehr lange Frist zur Weiterentwicklung gegeben. Aber dennoch kann dieses Feuer des Lebens nicht ewig brennen. So wie die Planeten, deren meist abgeplattete Kugelgestalt ein sicheres Zeugniß von ihrer einstmaligen Gluthflüssigkeit ablegte, schon jetzt an ihrer Oberfläche erkalteten, so die Sonne, wenngleich ihre Größe eine enorme Wärmequantität weit länger zu conserviren vermag.

Mit der Sonne wird das Leben in ihrem weiten Bereiche erkalten. Oede Finsterniß wird sich darüber hinlagern, in welcher die Leichname der Planeten sich um ihre hinsterbende Regentin bewegen. Der Rest von Lebenswärme, welcher noch in ihrem Innern wohnte, wird dann auch verschwunden und ihr einst glühendflüssiger Kern erstarrt sein. Mit dieser Erkaltung wird auch die äußerliche Zerstörung, die Auflösung jener leblosen Körper fortschreiten. Zunächst wird ihre Oberfläche von tausend Rissen durchkreuzt werden, was die nothwendige Folge der ungleichen Abkühlung dieser Oberflächenschichten gegen die inneren ist. Da die Kälte von außen einwirkt, so wird natürlich die äußerste Schichte der Planetenkugel zuerst erkalten, während die inneren von den äußeren geschützt, ihre Wärme noch beibehalten. Nun verkleinert aber bekanntlich die Kälte alle Körper: es wird sich also jene Oberflächenschicht zusammenziehen wollen und preßt deshalb auf die inneren Schichten, welche nicht nachgeben können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760714010/fragment/page=0003

Bei dem fortgesetzten gänzlichen **Ausverkauf unseres Waarenlagers** erlauben wir uns jetzt besonders auf die noch vorräthigen **Sommerstoffe** aufmerksam zu machen, welche wir, um vor Ende der Saison vollständig damit zu räumen, zu weiter ermäßigten Preisen abgeben.

Gebrüder Salomon, große Ulrichsstraße 4.

C. Hauptmann's Möbel-Fabrik & Magazine

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in allen Holzarten.

Kl. Ulrichsstr. 34 (Gasthof „Drei Könige") **und Gr. Klausstr. 7.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der städtischen Verwaltung an **Brennmaterial** für den Winter 1876/77:

ca. 475,000 Stück Braunkohlensteine,
„ 100,000 „ Briquets,
„ 50 Ctr. Böhmische Braunkohlen,
„ 30 Fuder Hausspähne oder zerkleinertes Kiefernholz

soll im Wege der Submission vergeben werden. Versiegelte Offerten werden bis **22. Juli cr.** im Stadtsecretariat angenommen.

Die Bedingungen, welche bei der Abgabe von Offerten zu unterschreiben sind, können im Stadtsecretariat eingesehen werden.

Halle, den 10. Juli 1876. **Der Magistrat.**

Submission.

Zum Bau einer Kranken-Baracke sollen im Wege öffentlicher Submission die auf 3953 Mark veranschlagten Zimmer-, Dachdecker-, Schlosser- und Glaserarbeiten in General-Entreprise vergeben werden.

Hierauf bezügliche Offerten sind versiegelt bis zum 17. Juli Vormittags 10 Uhr im Stadtbau-Amt einzureichen, woselbst auch der Kosten-Anschlag und die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Halle, den 11. Juli 1876. **Das Stadtbau-Amt.**

Nussbäume

werden fortwährend gekauft in der Dampffournier-Schneidemühle von **Chr. Berghaus, Steg 14, Halle a/S.**

Halle, Freitag den 14. Juli 1876, Abends 6 Uhr
im Saale des Volksschulgebäudes

CONCERT
des academischen Gesangvereins

unter Direction
des Herrn Musikdirector **Otto Reubke**
und unter gefälliger Mitwirkung
des Herrn **Walther Pielke,** Opernsänger aus Leipzig.

Programm: Ouverture z. Iphigenie von Gluck. — **„Die Allmacht"** für Tenor-Solo, Männerchor u. Orchester v. Fr. Schubert, instrumentirt v. Fr. Liszt. — 2 Chorlieder: Nachtlied v. Rob. Franz. — Gottes ist der Orient v. Fr. Liszt. — Lieder am Clavier. — **„Antigone"** des Sophokles, Musik von Mendelssohn.

Billets: Numerirte Sitzplätze à 2 M. — nicht numerirte Plätze à 1 M. 50 Pf. sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** (Barfüsserstrasse 19) zu haben.

Bad Neu-Ragoczy.

Sonntag den 16. Juli von Nachm. 3 Uhr ab

Grosses Militair-Concert

vom ganzen Musikcorps des **Magd. Jäger-Bat. Nr. 4** aus Naumburg unter Leitung des Herrn **Musikdirectors Heyne.**

Nach dem Concert BALL

wozu ergebenst einladet **A. Müller, Restaurateur.**

Schiepzig.

Sonntag den 16. Juli

BALL

Musik der **Waldhornisten des Thüringischen Jäger-Bat. Nr. 4,** wozu freundlichst einladet **J. Kieser.**

Anfang 7 Uhr Abends.

Restaurant z. Reichskanzler,

Leipzigerstrasse 18, I. u. II. Etage.

Grosses Preis-Prämien-Auskegeln auf Billard

Sonntag den 16. bis einschl. den 23. Juli a. c.

Loosverkauf à 60 Pf. bei Herren **Steinbrecher & Jasper,** à Loos 3 Stösse. Bei Verkauf sämmtlicher Loose 20 Gewinne. **Erster Gewinn:** 2 Oeldruckbilder im Werthe von 72 Mark, welche auf Wunsch von Unterzeichnetem für 72 Mark angekauft werden.

Das Spiel beginnt: **Sonntag den 16. Juli,** Vorm. von 11 bis 1 Uhr, dann Nachm. von 4—10 Uhr Abends; zweiter Tag: **Mittwoch den 19. Juli,** Vormittags 11 bis 1 Uhr; dritter Tag: **Donnerstag den 20.,** Abends 6—10 Uhr; Schluss: **Sonntag den 23.,** von Vorm. 11 Uhr ab.

Reglement hängt aus.

Heute Freitag: Fricassée von Huhn.
Morgen Sonnabend: Allerlei.

Culmbacher Bier 25 Pfg., echt Böhmisches auf Lis 20 Pfg.

L. G. Bartcky.

Café David

Freitag den 14. Juli (bei aufgehobenem Abonnement)

Große Venetianische Nacht.

Feenhafte Beleuchtung des ganzen Gartens durch **Electrisches Licht** Regulator nach Dubosq 50 Bunsen'sche Elemente, und **6000 Flammen und Lampions,** verbunden mit

Grossem Concert (Militairmusik)

des bedeutend verstärkten Orchesters des Stadtmusikdirector Herrn **W. Halle.**

Anfang 8 Uhr. **Entree an der Kasse 50 R.-Pf.**

Billets 3 St. 1 Mark sind vorher bei Herren **Steinbrecher & Jasper** am Markt, sowie im Locale selbst bis 6 Uhr zu haben. **R. Heller.**

Die Aufführung der Singakademie

findet schon **Dienstag** den 18. statt. Das Programm später.

Krug zum grünen Kranze.

Heute **Donnerstag** Abend **Gartenfest, Illumination** und **Feuerwerk,** verbunden mit **Concert.** **Anfang 7 Uhr.** Hierzu ladet ergebenst ein

Cröllwitz. **G. Frönicke.**

Wassermühlenverkauf

Eine im flottesten Betriebe 8gängige Panzermühle bei Leipzig, vor 2 Jahren nach neuester Construction gebaut, 80 Morg. Feld und Wiese, soll mit allem Inventar wegen Familienverhältnissen für 62,000 ℳ (186,000 Mk.), mit 15,000 ℳ Anzahlung verkauft werden. Rest lange Jahre unkündbar.

Windmühle mit Schankwirthschaft

Eine holländer Windmühle, 2 Mahlgänge, 5 Mrg. Feld, Scheune u. Stall, nahegelegen an einer Stadt, flotter Mehlhandel, auch wird flotte Schankwirthschaft betrieben, soll für 5800 ℳ (17,400 Mk.), mit der Hälfte Anzahl. verkauft werden.

Näheres durch **Fr. Günther** in Unter-Neusulza bei Bahnhof Großheringen.

Gasthofs-Verkauf.

Mitten in einem großen Orte von 120 Feuerstätten, ist der einzige Gasthof mit schönem Tanzsaal, überdauter Kegelbahn, sowie noch das einzige Materialgeschäft dabei, 2 Morg. Feld und schöner Garten, Familienverhältnißhalber für 4800 ℳ mit 3000 ℳ Anzahl. zu verkaufen.

Ein Gasthof mit 42 Mrg. Feld, der einzige im Orte, an der Straße, mit Tanzsaal, soll mit 2 Pferden, 6 Kühen rc., für 10000 ℳ (30000 Mk.) mit der Hälfte Anzahl. verkauft werden.

Näheres durch **Fr. Günther** in Unter-Neusulza bei Bahnhof Großheringen.

Haus-Verkauf in Merseburg.

Ein ganz neu und massiv erbautes 3stöckiges **Wohnhaus** mit 9 Stuben, 8 Kammern, 3 Küchen nebst Hintergebäude und Garten, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Forderung 20000 Mark, wobei 9000 Mark als aufhaftende, unkündbare Hypothek mit übernommen werden können. Näheres beim Kr.-Aucl. Comm. **Rindfleisch** in Merseburg.

Ein starker einspänn. **Leiterwagen** mit Futterschraube steht z. Verkauf beim Schmiedemstr. **Berger** in Passendorf.

Zum Einkauf von

Prämien — Gewinne

zu **Kinderfesten** rc.
Armbrüste — Abschießvogel Sterne — Ballfiguren und Sommerspiele

empfiehlt sich die große Auswahl bei

C. F. Ritter,
Halle a/S., gr. Ulrichsstraße 42.

F. W. Berger, Schmeerstr. 15, hält sein reichhaltig. Lager fertiger **Kinderwagen, Kordmöbel und Kordwaaren** jeder Art zu soliden Preisen bestens empfohlen.

Leere Weinfässer

verkaufen [6507
Hoffmann, Heffter & Comp.
Leipzig.

Kalk

täglich frische Zufuhren erhält
Bernh. Blosfeld, Thalgasse 1.

Gyps

im **Einzelnen u. Posten** empf. billigst
Bernh. Blosfeld, Thalgasse 1.

Kaufgesuch.

600 Ctr. Stroh, 200 Ctr. Heu u. 100 Rmtr. stark kiefern Scheitholz, franco Halle, werden zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. B.** an die Expedition des Wochenblattes in Neuhaldensleben. (H. 52698.)

Hülsen

Langegasse Nr. 8.

Rübsaatstroh
zu verkaufen **Geiststr. 43.**

Bauer's Brauerei.

Heute Abend **Mocturtle-Suppe.**
F. C. Müller.

Hessel's Extrafahrt am 24. Juli cr. nach **Hamburg, Helgoland, Kopenhagen** mit Anschluß nach **Schweden** und **Norwegen.** Billets 20 Tage giltig, für hin und zurück nach **Hamburg** II. Cl. 24 Mark, III. Cl. 16 Mark 50 Pfg., nach **Helgoland** 17 Mark mehr bei

Eugen Causse, Leipzigerstr. 85.

Am Sonntag den 16. Juli cr. wird von **Wallwitz, Nauendorf, Cönnern, Belleben** u. Sandersleben ein

Separat-Extrazug

nach **Thale** und zurück abgelassen, wozu Billet bis **Freitag den 14. Juli** zu ermäßigten Preisen an den betreffenden Billetkassen zu haben.

Heute und morgen Anfang 8 Uhr.
Auf dem Roßplatz.

Mechan. Theater

von **Mälitz & Kötschau.**

Auf allgemeinen Wunsch werden noch an 3 Tagen Vorstellungen gegeben. Zu diesen Vorstellungen hat jeder Erwachsene das Recht, **ein** Kind unentgeldlich auf allen Plätzen einzuführen. Kinder ohne Begleitung der Eltern zahlen 1. Rang 20 Pf., 2. Rang 15 Pf., Gallerie 10 Pf. Preise für Erwachsene wie gewöhnlich.

Freitag und Sonnabend täglich nur eine Vorstellung; **Anfang 8 Uhr präcise.** Sonntag **drei Abschiedsvorstellungen:** 4½, 6½ und 8½ Uhr.

Bad Wittekind.

Das Freitag-Concert findet **Sonnabend den 15. Juli** statt. **W. Halle.**

Bad Lauchstedt.

Heute Donnerstag den 13. Juli Nachmittags von 4 Uhr an

Promenaden-Concert.

Freitag den 14. Juli **kein Concert.**

Heiligenthal.

Am 16. und 17. Juli

Großes Militär-Concert und Ball,

gegeben von der vollständigen Capelle der **Weissenfelser Unteroff.-Schule** unter Leitung des Herrn Capellmeisters **Timpernagel,** wozu ergebenst einladet

Ferd. Dettmar.

Rudelsburg b. Kösen.

Unterzeichneter empfiehlt den geehrten Herrschaften sein **Restaurant** mit warmen und kalten Speisen, verschiedene Sorten gute Weine und Biere, sowie Kaffee und Kuchen. Bei vorheriger Anmeldung können auch für größere Gesellschaften **Diners** servirt werden.

Ergebenst ladet ein **Samiel.**

Restaurant Moritz, Gartenlocal.

Freitag den 14. Juli

Großes Frei-Concert

Anfang 8 Uhr. **Bier** wie bekannt pielsein auf Eis, à Seidel 13 Rpfg.

Zu diesem Concert erlaube ich mir die geehrten Herren von meinen Gewerken, Nachbarn und Freunde ergebenst einzuladen. **A. Moritz.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage, welche den auswärtigen Abonnenten mit nächster Nr. zugeht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18760714010/fragment/page=0004